

Frühmittelalterliche verzierte Riemenzunge vom Glauberg

Ursula Koch, Julia Katharina Koch

Der Fund

Die 10,2 cm lange eiserne silbertauschierte Riemenzunge (Abb. 1) wurde 1988 auf dem Glauberg (Glauburg-Glauberg, Wetteraukreis) im Zuge der Ausgrabungen des Lan-

desamtes für Denkmalpflege Hessen (LfDH) unter der Leitung von Fritz-Rudolf Herrmann und dem Grabungstechniker Norbert Fischer zusammen mit Tierknochen,



Abb. 1. Glauberg (Wetteraukreis). (A) Riemenzunge, Vorder- und Rückseite, L. 10.2 cm; (B) Röntgenaufnahme der Vorderseite (Fotos: [A] Ch. Röder, Keltenwelt am Glauberg. – [B] St. Patscher, Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, 2013).

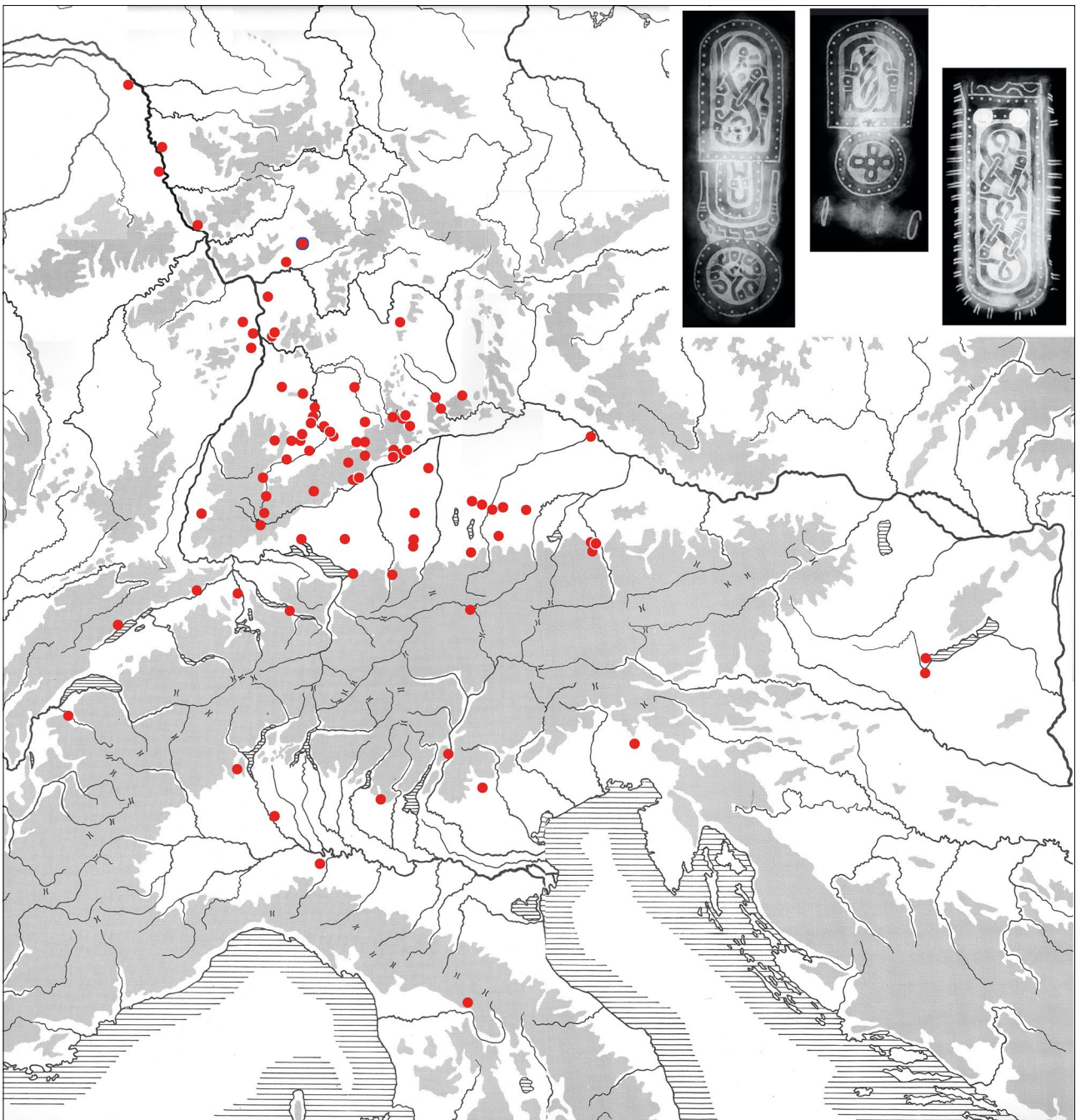


Abb. 2. Streuung der Vielteiligen Gürtelgarnituren Gruppe B mit tauschiertem Tierornament (Grafik: U. Koch).

hartgebrannter Keramik, diversen Eisenteilen, einem Messer und Nägeln geborgen.¹ Untersucht wurde damals ein Wallabschnitt und der sog. Materialgraben nordwestlich der Enzheimer Pforte am Südrand des Bergplateaus. Der Kontext gibt keinen Hinweis auf die einstige Verwendung des auf dem Berg verlorenen Stückes, da die zahlreichen Bauphasen der befestigten Höhensiedlung zwischen Eisenzeit und Hochmittelalter zu einer Vermengung des

Siedlungsmaterials in den recht dünnen Kulturschichten auf dem Gipfelplateau des Glauberges führten.

Die Aufarbeitung des Fundmaterials und der Befunde zwischen Spätantike und Hochmittelalter aus den Grabungen des LfDH und nachfolgend vom Forschungszentrum Keltenwelt hat angesichts der Fundmengen erst begonnen.² Zwischen den beiden Siedlungsphasen der Spätantike/Völkerwanderungszeit und dem Hochmittelalter mit jeweils sehr reichhaltigem Fundniederschlag lässt sich eine weitere Bebauungsphase in spätmerowingisch/frühkarolingischer Zeit fassen. Nach dem derzeit

¹ Glauberg-Plateau Fläche 2 (nordwestlich von Fläche 1), XII. Planum, Befund 1 (Materialgraben). Inv.-Nr. WI EV 2012/115/1635; dazu Restaurierungsbericht LfDH Nr. 1214 (2013) von Monica Bosinski. – Zu den Grabungen 1985 bis 1998: BAITINGER 2010, 32; 62–71.

² Aktuell zum Material der Spätantike: SCHÄFER, in Vorb.

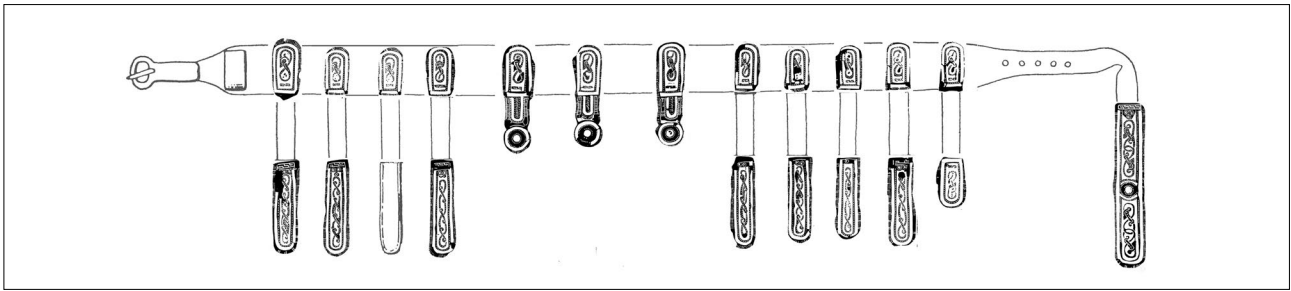


Abb. 3. Rekonstruktion einer Vierteiligen Gürtelgarnitur Gruppe B (Grafik: U. Koch nach Urbon 1997).

tigen Forschungsstand wird eine Errichtung der Mauer III mit Kastenbauweise und rückseitiger Erdrampe unter Verweis auf eine Parallele im Stiftsbezirk von Bad Hersfeld für diese Zeit postuliert.³ Dieser mächtigen Mauer steht jedoch bisher ein sehr viel geringeres Fundaufkommen gegenüber. Die Aufarbeitung der Funde aus den Grabungen der 1980er- und 1990er-Jahre wird hier sicherlich in Zukunft eine Wissenslücke schließen. Doch auch in der Einzelbetrachtung⁴ gibt die Riemenzunge bereits

³ BAITINGER 2010, 71.

⁴ Die bisher unpublizierte Riemenzunge rückte im Rahmen der Vorbereitungen der Sonderausstellung „Wege durch die Zeit. Die Geschichte des Glaubergs“ 2024 in der Keltenwelt am Glauberg wieder in das Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Keltenwelt. Dem Leiter des Forschungszentrum Glauberg, Dr. Axel Posluschny, sei an dieser Stelle für die Publikationserlaubnis gedankt.

Auskunft über die frühmittelalterliche Bedeutung des Glaubergs und seiner Bewohner und Bewohnerinnen.

Die kastenförmig aufgebaute Riemenzunge besteht aus einer dickwandigen Schauseite mit hohen abgeschrägten Seiten und einer dünnen Rückwand, die durch ein breites Kupferband an den Rändern miteinander verlötet sind. Ein schmaler Lederriemen wurde von oben in den Hohlraum geschoben und dann durch zwei Kupferriete fixiert; die Stifte sind etwa 8 mm unterhalb der oberen Kante erkennbar.

Die Schauseite der Riemenzunge ist flächig mit Draht aus dünnem Silberblech tauschiert, die Ornamentik ist ausgespart und mit goldfarbenem Draht nachgezogen. Das Bildfeld wird von einem Band kleiner farblich wechselnder Punkte aus Silber und Messing sowie einem breiten Silberband gerahmt. Die Seitenflächen sind im farblichen Wechsel mit Streifen aus Silber und Messing tauschiert.

Gürtelmoden der Merowingerzeit

Die Beschläge des Gürtels, unter den ein Mann seinen Sax schob, und des Wehrgehänges, das die Spatha trug, waren im frühen Mittelalter wichtige Schmuckelemente der Männer. Die Mode wechselte rasch – besonders im 7. Jahrhundert, als umfangreiche Garnituren an immer breiteren Gürteln üblich wurden. Je zwei unterschiedlich große Riemenzungen gehörten zum Wehrgehänge. Am Leibgürtel sind Riemenzungen weder bei den Gürteln mit beschlaglosen Schnallen des 6. Jahrhunderts noch – bis auf wenige Ausnahmen – bei den ab dem späten 6. Jahrhundert bevorzugten breiten Riemen mit mehrteiligen Garnituren zu finden. Die Mode, den Gürtel mit einer Hauptriemenzunge und vielen Zungen an Nebenriemen auszustatten, kam im Byzantinischen Reich in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts auf⁵; die byzantinischen Beschläge und Riemenzungen mit der sogenannten Punkt-Komma-Ornamentik wurden aus Buntmetall gegossen oder Edelmetall getrieben. Die Langobarden in

Italien lernten die Mode der vierteiligen Gürtelgarnituren im späten 6. Jahrhundert kennen, übernahmen die Mode und entwickelten eigene Formen. Castel Trosino (Prov. Ascoli Piceno) Grab 119 enthält Beschläge aus vergoldetem Silber und eiserne mit tauschiertes Volutenornamentik.⁶ Im 6. Jahrhundert bestanden vielfältige Kontakte der Langobarden zu den Völkern nördlich der Alpen, von familiären Verbindungen bis hin zu den 618/19 eingestellten Tributzahlungen an den merowingischen König von Austrasien, dem östlichen Teil des Frankenreiches.⁷ Da anzunehmen ist, dass langobardische Tributzahlungen unter anderem mit den von den italienischen Städten geleisteten Abgaben erfolgten, wurden vierteilige Gürtelgarnituren auch im östlichen Merowingerreich beliebt. Der Glauberg liegt am nördlichen Rand des Streuungsgebietes (Abb. 2). Westlich des Rheins hat sich die mediterrane Mode nicht durchsetzen können.⁸

⁶ PAROLI /RICCI 2005, Taf. 111,30–31.

⁷ KOCH 1997, 403–415.

⁸ ENGELS 2012, 215 Abb. 126.

⁵ SCHMAUDER 2000, 15–44.

Hauptriemenzunge einer vierteiligen Gürtelgarnitur

Rainer Christlein unterschied bei den vierteiligen Gürtelgarnituren anhand der Vorkommen aus Marktoberdorf (Lkr. Ostallgäu) eine ältere Gruppe A mit einer bis zu 7,5 cm langen Hauptriemenzunge, bis zu 5 cm langen Nebenriemenzungen und stets kurzen Vertikalbeschlägen von einer jüngeren Gruppe B mit wesentlich längeren Riemenzungen und neben kurzen auch längeren Vertikalbeschlägen mit scheibenförmigen Enden.⁹ Später erfasste er mit einer Gürtelgruppe C die Endstufe des Trends zu immer stärker gestreckten Beschlägen und Riemenzun-

⁹ CHRISTLEIN 1966, 49–52 Abb. 19–20.

gen.¹⁰ Die 10,2 cm lange Riemenzunge vom Glauberg gehörte als Hauptriemenzunge zu einer Gürtelgarnitur der Gruppe B. Anhand von vollständig erhaltenen und in ihrer Fundlage genau beobachteten Garnituren gelang Christlein zudem die Rekonstruktion eines solchen Gürtels.¹¹ Ein mit silbertauschierten Beschlägen aus Unterjesingen zusammengestellter Gürtel (Abb. 3)¹² gibt eine Vorstellung, wie der auf dem Glauberg durch eine Riemenzunge nachgewiesene Gürtel ursprünglich ausgesehen hat.

¹⁰ DERS. 1971, 10.

¹¹ DERS. 1971, 27 Abb. 9.

¹² URBON 1907, Taf. 50,1.

Ornamentik im Tierstil II

Typisch für eine ganze Reihe im langobardischen Italien produzierter Tauschierarbeiten sind die auf wenige Merkmale reduzierten, fadenartig gezeichneten Tiere (Abb. 4) mit s-förmig geschwungenem zweizeiligem Leib (grün), Kreisauge (blau), gebogener Augenmrandung (violett), bei der es sich um einen Schenkel mit einer mehrzehigen Krallen handeln dürfte, und langen, in den Leib beißenden

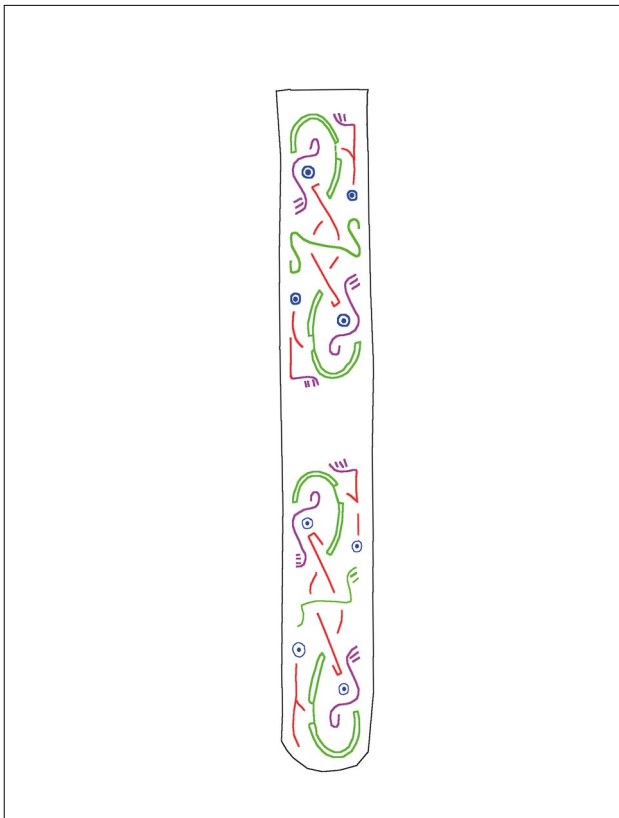


Abb. 4. Glauberg (Wetteraukreis). Ornament der Riemenzunge, L. 9,5 cm (Grafik: U. Koch).

Kiefern (rot). Caterina Giostra nennt diese Variante des Tierstils II den „Harmonischen Tierstil“ (Stile »animalistico armonioso«).¹³ Er fand auf vierteiligen Gürtelgarnituren von Beginn dieser Gürtelmode an Verwendung.¹⁴

Auf den tauschierten Garnituren wurden ein, zwei, vier oder mehr Tiere miteinander verflochten, meistens mit ihren Leibern. Auf der Glauberg Riemenzunge sind zweimal zwei Tiere mit ihren Kiefern verschlungen, während die gebogenen Leiber abgeschnitten sind. Die beiden miteinander verschlungenen Tiere werden jeweils von einem kleineren Tier flankiert. Giostra unterschied zwölf Motive.¹⁵ Die Glauberg Darstellung steht dem Motiv 4c nahe (Abb. 5,3).¹⁶ Stephanie Keim¹⁷ stellte 15 Motive zusammen, davon einige mit bis zu sieben Varianten. Die hohe Zahl an Motiven ergibt sich aus den unterschiedlichen Verflechtungen, nicht aus einer Vielfalt der Tiere.

Die schmale Riemenzunge vom Glauberg steht mit ihrer in die Länge gezogenen Ornamentik am Ende der Entwicklung des „Harmonischen Stils“; die Tierelemente sind soweit reduziert, dass sie kaum noch erkennen lassen, um welche Wesen es sich handeln könnte. Durch einen Vergleich mit den etwas sorgfältiger gezeichneten Darstellungen auf typologisch älteren Garnituren lassen sich die Arten jedoch eingrenzen.

¹³ GIOSTRA 2000, 52–59.

¹⁴ Ebd. 88–102.

¹⁵ Ebd. Taf. 103.

¹⁶ Ebd. 100 Abb. 38.

¹⁷ KEIM 2007, 51–56 Abb. 19.

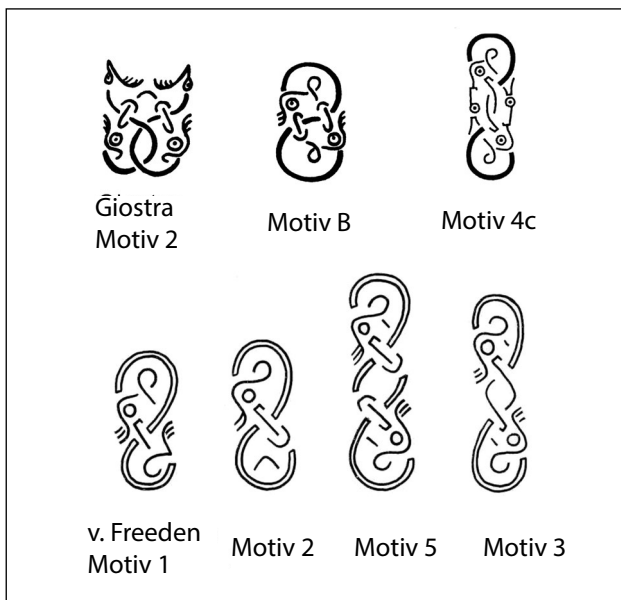


Abb. 5. Raubvogel-Motive nach GIOSTRA 2000, 100 Abb. 38; Taf. 103, und v. FREEDEN 1987, 536 Abb. 12.

... mit Raubvogel

Am häufigsten kommen sich in den Leib beißende Tiere vor. Auf den älteren Garnituren haben sie stets den überbeißenden, für Raubvögel charakteristischen Oberkiefer wie Giostra Motiv 2 und 8 (Abb. 5). Der Vogel ist stets mit mindestens einem Schenkel mit mehrzehiger Krallen ausgestattet; ob eine gefiederte Augenumrandung schon von Beginn an als Schenkel verstanden wurde, muss offenbleiben. Sind zwei Vögel nicht mit den Leibern verschlungen, sondern mit ihren Kiefern verflochten wie Giostra Motiv 4c, verlieren sie allerdings den Überbiss; nur der Schenkel mit der Krallen bleibt. Uta von Freedens beobachtete an der vielteiligen Gürtelgarnitur Gruppe B von Moos-Burgstall (Lkr. Deggendorf) Grab 35 als Motiv 5 die mit den Leibern verschlungenen Tiere auf der 8,15 cm langen Hauptriemenzunge und als Motiv 3 die mit den Kiefern verschlungenen Tiere auf einer Nebenriemenzunge (Abb. 5).¹⁸ Nur auf den jüngsten Stücken mit einer in die Länge gezogenen Darstellung wie bei der Riemenzunge vom Glauberg sind die Kiefer geradlinig.

... mit Schlange

Ein zweites Wesen ist reduziert auf einen Leib und einen Kopf mit geöffneten Kiefern; Augenumrandungen oder Gliedmaße fehlen. Bei diesem Wesen dürfte es sich um eine Schlange handeln (Abb. 6). Ist das Tier alleiniges Motiv, werden zwei Köpfe mit einem gemeinsa-

¹⁸ v. FREEDEN 1987, 536 Abb. 12 Taf. 50.

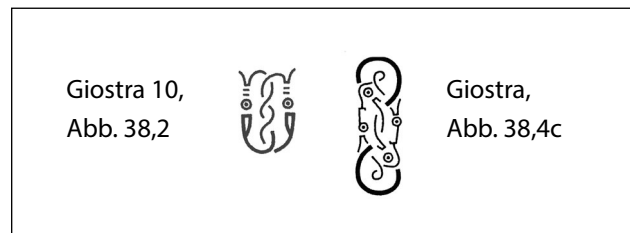


Abb. 6. Schlangen-Motive nach GIOSTRA 2000, 100 Abb. 38.

men Leib wiedergegeben, dabei können entweder der Leib oder die Kiefer verknotet sein. In Collegno (Metropolitanstadt Turin) Grab 52¹⁹ treten beide Varianten bereits auf den kurzen gedrunghenen Beschlägen einer der ältesten eisernen vielteiligen Gürtelgarnituren auf. Auf den kurzen Beschlägen älterer Garnituren sind Köpfe ohne Augenumrandung bzw. ohne Gliedmaße oft anderen Tieren bzw. den Vögeln seitlich angefügt, z. B. in Säben (oberhalb von Klausen, Südtirol) Grab 231.²⁰

Auf der Glauberg Riemenzunge befinden sich an den Rändern der beiden in die Länge gezogenen Bildfelder vier Augen ohne Augenumrandung, wie von Schlangen. An jedes Auge schließt ein langer gespaltener Kiefer an. Bei dreien endet der längere äußere Kiefer unmotiviert, der vierte in der sonst leeren Ecke wohl nur aus dekorativen Gründen in einer Krallen. Eine weitere eingefügte Zutat in jedem Bildfeld ist ein über die verschlungenen Kiefer der beiden Vögel hinweglaufendes Band; dreimal endet es hakenförmig, aber einmal – wiederum unmotiviert und nur aus dekorativen Gründen – in einer Krallen. Das Band kann, obgleich einzeilig, als gemeinsamer Leib der sonst nur mit einem Kopf gezeichneten seitlichen Wesen verstanden werden.

... mit zentralem Kreis

Die beiden punktsymmetrisch angeordneten Tiergeflechte der Glauberg Riemenzunge sind durch einen Kreis getrennt; die Tauschierung der Innenfläche ist fast vollständig ausgebrochen. Solche Kreise treten bereits bei den älteren Riemenzungen der Gruppe A auf. Einige sind mit einem Kreuz gefüllt (Abb. 7,1-5)²¹, vereinzelt mit einem Iota-Chi-Christogramm (Abb. 7,6)²², häufiger mit

¹⁹ GIOSTRA 2000, 102 Abb. 88.

²⁰ BIERBRAUER / NOTHDURFTER 2015, Abb. 52,1.

²¹ Cagnano Varano (Prov. Foggia, Apulien): RIEMER 2000, Taf. 84,1. – Griesheim (Lkr. Darmstadt-Dieburg) Grab 418: GÖLDNER / HILBERG 2000. – Marktoberdorf (Lkr. Ostallgäu) Grab 22: CHRISTLEIN 1966, Taf. 8,9. – Moos-Burgstall (Lkr. Deggendorf) Grab 35: v. FREEDEN 1987, Taf. 57. – Steinhöring (Lkr. Ebersberg) Grab 25: ARNOLD 1992, Taf. 9,14. – Viecht (Lkr. Kitzingen) Grab 131: DANNHORN 1992, Abb. 82.

²² Ebenhofen (Lkr. Ostallgäu): FRANKEN 1944, Taf. 18,1. – Enslingen (Lkr. Donau-Ries): ZÜRN 1965, Taf. 66,1. – Schwanenstadt

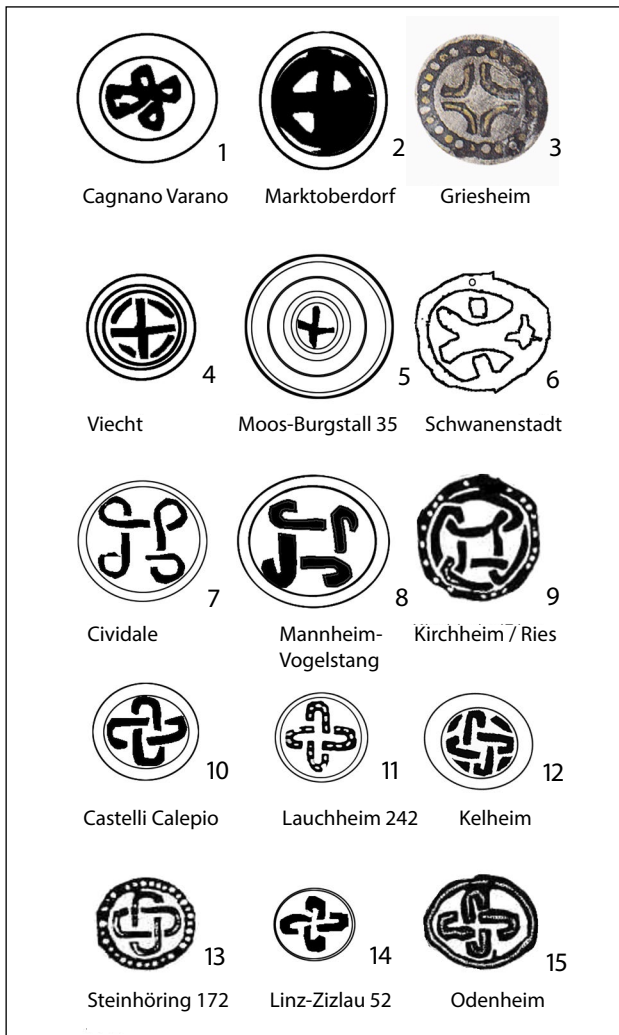


Abb. 7. Kreuz-Motive im Kreis (Grafik: U. Koch).

einem Kreuz in Form des schon in der Spätantike sehr beliebten Salomonsknoten (Abb. 7,10–15)²³, seltener als Vierpass (Abb. 7,7–9).²⁴ Die Kreuze auf den Riemenzungen zeigen die im frühen Mittelalter üblichen und auch auf anderen Kleidungsaccessoires auftretenden Formen.²⁵ Und da die verflochtenen Tiere sicher kein sinnloser Dekor sind²⁶, haben die Bilder zumindest eine apotropäische Bedeutung. So wie die bedrohlichen Tiere durch Verflechtungen und vom Kreuz in der Mitte gebändigt werden, sollte das Kreuz den Träger des Gürtels schützen.

(Bez. Vöcklabruck, Oberösterreich) Grab 27: TOVORNIK 2002, Taf. 12.

²³ Castelli Calepio (Prov. Bergamo) Grab 2: GIOSTRA 2000, Taf. 10,6. – Leno (Prov. Brescia) Grab 95: KEIM 2007, 248 Abb. 21. – Beffendorf (Kr. Rottweil): URBON 1997, Taf. 44,6a. – Kelheim-Gmünd (Lkr. Kelheim) Grab 40: KOCH 1968, Taf. 87,12. – Lauchheim (Ostalbkreis) Grab 242: URBON 1997, Taf. 43,19a. – Linz-Zizlau (Oberösterreich) Grab: LADENBAUER-OREL 1960, Taf. 39. – Munningen (Lkr. Donau-Ries) Grab 3: AMENT 1976, Abb. 5. – Odenheim (Lkr. Karlsruhe) Grab 1: DAMMINGER 2003, 764 Abb. 28. – Schöftland (Kt. Aargau) Grab 23: MARTIN / SENNHAUSER / VIERCK 1980, Abb. 12r. – Stammheim (Kr. Calw) Grab 12: DAMMINGER 2002, 35 Taf. 42,8. – Steinhöring (Lkr. Ebersberg) Grab 178: ARNOLD 1992, Taf. 41,4.

²⁴ Cividale (Friaul) Piazza Duomo: GIOSTRA 2000, Taf. 106,7. – Kirchheim/Ries (Ostalbkreis) Grab 407: NEUFFER-MÜLLER 1983, Taf. 83. – Mannheim-Vogelstang Grab 86 und 372: KOCH 2017, 128 Abb. 111,8; 481 Abb. 423,1.

²⁵ ODENWELLER 2019, 42–54.

²⁶ WAMERS 2008, 35.

Datierung

Die Riemenzunge war Teil einer vierteiligen Gürtelgarnitur der Gruppe B. In der süddeutschen Chronologie, die für das Gräberfeld von Pleidelsheim (Lkr. Ludwigsburg) erstellt²⁷ und deren absolute Datierungen später korrigiert wurden,²⁸ zählt die Gruppe B zu den Leitfor-

men der SD-Phase 10 (640/50–660/70). Mit der schlanken Form, der aufgelösten Ornamentik und dem breiten Silberrahmen steht sie den plattierten Garnituren der Gruppe C nahe, die das Ende dieser Gürtelform in SD-Phase 11, dem letzten Drittel 7. Jahrhunderts, markieren. Demnach wurde der Gürtel im dritten Viertel des 7. Jahrhunderts getragen.

²⁷ Koch 2001, 45–88.

²⁸ DIES. 2020, 249–251.

Herkunft

Qualitätvolle vierteilige Gürtelgarnituren mit flächiger Silbertauschierung im „Harmonischen“ Tierstil²⁹ sind sehr weit verbreitet; sie treten sowohl im bajuwarischen Herzogtum als auch in der östlichen Alamannia und in ostfränkischen Gebieten vom Neckar bis an das Rhein-Main-Gebiet auf. Wegen der weiten Streuung sind kleine regionale Werkstätten auszuschließen. Eher ist eine Herkunft aus städtischen Werkstätten im langobardischen Italien anzunehmen, wo die entsprechenden Gar-

nituren ebenfalls getragen wurden. Auf welchen Wegen sie im 7. Jahrhundert in den Norden gelangten, ist unbekannt. Quellen über diplomatische Beziehungen oder Handelsverbindungen zwischen Langobarden und Franken liegen nicht vor. Sicher haben die bis 618/19 geleisteten Tributzahlungen der Langobarden dazu beigetragen, dass Erzeugnisse ihrer Werkstätten nördlich der Alpen bekannt und geschätzt wurden, sodass später dann auch Kaufleute hier Abnehmer fanden.

Wer verlor die Riemenzunge?

Zahlreiche Gürtelgarnituren liegen aus Gräbern vor, die nähere Auskünfte zu den Verstorbenen erlauben. Eine der vornehmsten bajuwarischen Familien bestattete bei der Kirche St. Peter in Aschheim (Lkr. München). Grab 1 enthielt außer der vierteiligen Gürtelgarnitur ein gegossenes mediterranes Bronzebecken.²⁹ Auch in Tuggen (Kt. Schwyz) Grab 1³⁰ wurde der Träger eines solchen Gürtels in einer Kirche beigesetzt.

Eine vollständige Waffenausrüstung, darunter einen langobardischen Schildbuckel, dazu Pferdegeschirr und zwei gegossene Bronzegefäße, besaß der mit einem Goldblattkreuz beigesetzte Reiter in Giengen (Lkr. Heidenheim) Grab 26.³¹ Das Grab 38³² seines Vorgängers ist zwar beraubt und von der Bewaffnung nur der Schildbuckel erhalten; doch dass auch hier ein Hofherr und Reiter beigesetzt war, verraten Teile des tauschierten Pferdegeschirrs und ein beigegebenes Bronzebecken.

Mit Spatha, Sax, Lanze und Schild voll bewaffnet und mit einem Sporenpaar, Knebeltrense und tauschiertem Pferdegeschirr als Reiter ausgewiesen ist der Mann in Lauchheim (Ostalbkreis) Grab 202.³³ Ebenfalls wurden den Reitern in Gablingen (Lkr. Augsburg) Grab 30³⁴, Schretzheim (Lkr. Dillingen an der Donau) Grab 345³⁵ und Schöffland (Kt. Aargau) Grab 23³⁶ Pferdegeschirr und Sporn mitgegeben.

Durch einen Sporn als Reiter ausgewiesen sind die voll bewaffneten Männer in Donzdorf (Lkr. Göppingen) Grab 65 und Grab 75³⁷, Marktoberdorf (Lkr. Ostallgäu)

Grab 197 und Grab 214³⁸, Oberndorf-Beffendorf (Lkr. Rottenburg) Grab 54³⁹, Starzach-Börstingen (Lkr. Tübingen) Grab 1⁴⁰, Unterjesingen (Lkr. Tübingen) Grab 1⁴¹, Viecht (Stadt Iphofen, Lkr. Kitzingen) Grab 131⁴² sowie der Spathaträger aus München-Aubing Grab 340⁴³. In Moos-Burgstall Grab 35⁴⁴ sind Schildbuckel und Steigbügel erhalten, in Kirchheim/Ries (Ostalbkreis) Grab 335⁴⁵ gehören u. a. eine Sattelschnalle und Beschläge einer Satteltasche zur Ausstattung. In Eppstein (Stadt Frankenthal) Grab 117⁴⁶ lag das Fußende, wo üblicherweise der Sporn, aber auch Pferdegeschirr und Bronzegefäß deponiert wurden, außerhalb der untersuchten Fläche. In dem von einem Kreisgraben umgebenen Kammergrab dürfte ebenfalls ein Reiter gelegen haben.

Seltener sind Krieger, die zwar voll bewaffnet waren, aber keine Reitutensilien erhielten, mit einer tauschierten vierteiligen Gürtelgarnitur nachzuweisen, wie in Schretzheim Grab 616⁴⁷, Stammheim (Lkr. Calw) Grab 12⁴⁸, Steinhöring (Lkr. Ebersberg) Grab 87.⁴⁹

In Sindelsdorf (Lkr. Weilheim-Schongau) am Rande der bayerischen Voralpen und an einer von Italien kommenden Handelsroute gelegen, trugen auffallend viele Männer vierteilige Gürtelgarnituren der Gruppe B mit

²⁹ DANNHEIMER 1988, Taf. 13.

³⁰ DRACK 1960, Taf. 92–93.

³¹ PAULSEN / SCHACH-DÖRGES 1978, Taf. 2–11.

³² Ebd. Taf. 26–27.

³³ HÖKE u. a. 2018, Taf. 240–248.

³⁴ TRIER 2002, Taf. 85–87.

³⁵ KOCH 1977, Taf. 90–01; 207,18–29.

³⁶ MARTIN / SENNHAUSER / VIERCK 1980, 29 ff. Abb. 12–15.

³⁷ NEUFFER 1972, Taf. 16–17; 20–21.

³⁸ CHRISTLEIN 1966, Taf. 52; 56.

³⁹ WÖRNER 1999, Taf. 8–10.

⁴⁰ Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, Taf. 233.

⁴¹ Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, Taf. 319–320.

⁴² DANNHORN 1992, 133 Abb. 82.

⁴³ DANNHEIMER 1998, Taf. 38H; 39.

⁴⁴ v. FREEDEN 1987, Taf. 50–51.

⁴⁵ NEUFFER-MÜLLER 1983, Taf. 62–63.

⁴⁶ ENGELS 2012, Taf. 68–70.

⁴⁷ KOCH 1977, Taf. 163; 207,1–17.

⁴⁸ DAMMINGER 2002, 35 Abb. 6; Taf. 12.

⁴⁹ ARNOLD 1992, Taf. 18–19.

silbertauschierem Tierstil.⁵⁰ Dass sie nur mit dem Sax bewaffnet waren, hängt mit einer anderen, vor allem in der romanischen Bevölkerung üblichen Beigabensitte zusammen⁵¹ und spielt für die soziale Beurteilung des Glau-

berger Gürtelträgers keine Rolle. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war er ein voll bewaffneter Reiter und stammte aus einer Familie der in ländlichen Siedlungen lebenden sozialen Oberschicht Austrasiens.

50 Grab 96, 180, 219, 237, 288, 290: MENKE / MENKE 2013, Taf. 24; 38; 43; 45; 53–54.

51 STEIN 2002; BIERBRAUER 2005.

Literatur

AMENT 1976

H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 9 (Berlin 1976).

ARNOLD 1992

S. Arnold, Das bajuwarische Reihengräberfeld von Steinhöring, Landkreis Ebersberg. Charybdis 5 (Münster 1992).

BAITINGER 2010

H. Baitinger, Der Glauberg – ein Fürstensitz der Spät-hallstatt- / Frühlatènezeit in Hessen. Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 26 = Glauberg-Stud. 1 (Wiesbaden 2010).

BIERBRAUER 2005

V. Bierbrauer, Romanen und Germanen im 5.–8. Jahrhundert aus archäologischer Sicht. In: W. Landi (Hrsg.), Romanen und Germanen im Herzen der Alpen zwischen 5. und 8. Jahrhundert. Beiträge (Bozen 2005).

BIERBRAUER / NOTHDURFTER 2015

V. Bierbrauer / H. Nothdurfter, Säben I. Die Ausgrabungen im spätantik-frühmittelalterlichen Bischofssitz Sabiona-Säben in Südtirol I. Frühchristliche Kirche und Gräberfeld. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 58 (München 2015).

CHRISTLEIN 1966

R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. Bayer. Vorgesch. 21 (Kallmünz/Opf. 1966).

CHRISTLEIN 1971

R. Christlein, Das alamannische Gräberfeld von Dirlewang bei Mindelheim. Materialh. Bayer. Vorgesch. 25 (Kallmünz/Opf. 1971).

DAMMINGER 2002

F. Damminger, Die Merowingerzeit im südlichen Kraichgau und in den angrenzenden Landschaften. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 61 (Stuttgart 2002).

DAMMINGER 2003

F. Damminger, Keramik vom Typ Friedenrain-Přeš'ovice im Kraichgau? Fundber. Baden-Württemberg 27, 2003, 703–773.

DANNHEIMER 1988

H. Dannheimer, Aschheim im frühen Mittelalter, Teil I: Archäologische Funde und Befunde. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 32 (München 1988).

DANNHEIMER 1998

H. Dannheimer, Das bajuwarische Reihengräberfeld von Aubing, Stadt München. Monogr. Prähist. Staatsslg. München 1 (Stuttgart 1998).

DANNHORN 1992

Th. Dannhorn, Ein alt beraubtes Adelsgrab aus dem frühmittelalterlichen Friedhof von Viecht. Arch. Jahr Bayern 1992, 130–133.

DRACK 1960

W. Drack, Die frühmittelalterliche Kirche von Tuggen (Kt. Schwyz). Zeitschr. Schweizer. Arch. u. Kunstgesch. 20, 1960, 176–207.

ENGELS 2012

Ch. Engels, Das merowingische Gräberfeld Eppstein, Stadt Frankenthal (Pfalz). Internat. Arch. 121 (Rahden/Westf. 2012).

FRANKEN 1944

M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit 5 (Berlin 1944).

V. FREEDEN 1987

Uta von Freeden, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Moos-Burgstall, Ldkr. Deggendorf in Niederbayern. Ber. RGK 68, 1987, 493–637.

GIOSTRA 2000

C. Giostra, L'arte del metallo in età longobarda. Dati e riflessioni sulle cinture ageminate. Studi. ricerche di arch. e storia dell'arte 1 (Spoleto 2000).

GÖLDNER / HILBERG 2000

H. Göldner / V. Hilberg, Griesheim, Kreis Darmstadt-Dieburg, Gräberfeld des 6. bis 8. Jahrhunderts: Ausgrabungen in dem merowinger- bis karolingerzeitlichen Reihengräberfriedhof „An der Rückgasse“ Arch. Denkmäler Hessen 1, 2., vollst. neu verf. Aufl. (Wiesbaden 2000).

HÖKE u. a. 2018

B. Höke / F. Gauß / Ch. Peek / J. Stelzner, Lauchheim II.1 Katalog der Gräber 1–300. Forsch. u. Ber. Arch. Baden-Württemberg 9 (Wiesbaden 2018).

KEIM 2007

S. Keim, Kontakte zwischen dem alamannisch-bajuwarischen Raum und dem langobardenzeitlichen Italien. Internat. Arch. 98 (Rahden/Westf. 2007).

KOCH 1968

U. Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 10 (Berlin 1968).

KOCH 1977

U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit A 13 (Berlin 1977).

KOCH 1997

U. Koch, Der Ritt in die Ferne. In: K. Fuchs (Red.), Die Alamannen. Begleitband zur Ausstellung „Die Alamannen“ 14. Juni 1997 bis 14. September 1997, SüdwestLB-Forum, Stuttgart, 24. Oktober 1997 bis 25. Januar 1998, Schweizerisches Landesmuseum Zürich, 6. Mai 1998 bis 7. Juni 1998, Römisches Museum der Stadt Augsburg (Stuttgart 1997) 403–415.

KOCH 2001

U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001).

KOCH 2017

U. Koch, Das frühmittelalterliche Gräberfeld am Elkersberg. Mannheimer Geschbl. Sonderveröff. 9 = Publ. Reiss-Engelhorn-Mus. 84 (Remshalden 2017).

KOCH 2018

U. Koch, Mannheim-Sandhofen. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Geroldisheim(?). Mannheimer Geschichtsbl. Sonderveröff. 12 (Ubstadt-Weiher 2018).

KOCH 2021

U. Koch, Mannheim-Feudenheim & Mannheim-Straßenheim. Die frühmittelalterlichen Gräber. Mannheimer Geschbl. Sonderveröff. 15 (Oppenheim a. Rh. 2021).

LADENBAUER-OREL 1960

H. Ladenbauer-Orel, Linz-Zizlau. Das baierische Gräberfeld an der Traunmündung. Die Ausgrabungen auf dem Werksgelände der VÖEST (Wien, München 1960).

MARTIN / SENNHAUSER / VIERCK 1980

M. Martin / H. R. Sennhauser / H. Vierck, Reiche Grabfunde in der frühmittelalterlichen Kirche von Schöffland. Arch. Schweiz 3, 1980, 20–55.

MENKE / MENKE 2013

H. Menke / M. Menke, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Sindolvesdorf/Sindelsdorf, Lkr. Weilheim-Schongau. Materialh. Bayer. Arch. 99 (Kallmünz/Opf. 2013).

NEUFFER 1972

E. M. Neuffer, Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 2 (Stuttgart 1972).

NEUFFER-MÜLLER 1983

Ch. Neuffer-Müller, Der alamannische Adelsbestattungsplatz und die Reihengräberfriedhöfe von Kirchheim am Ries (Ostalbkreis). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 15 (Stuttgart 1983).

ODENWELLER 2019

M. Odenweller, Studien zum christlichen Einfluss auf die materielle Kultur der Merowingerzeit. Internat. Arch. 131 (Rahden/Westf. 2019).

PAROLI / RICCI 2007

L. Paroli / M. Ricci, La necropoli altomedievale di Castel Trosino. Ricerche Arch. Altomedievale e Medievale 32/33 (Firenze 2007).

PAULSEN / SCHACH-DÖRGES 1978

P. Paulsen / H. Schach-Dörges, Das alamannische Gräberfeld von Giengen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 10 (1978).

RIEMER 2000

E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.–8. Jahrhunderts in Italien. Internat. Arch. 57 (Rahden / Westf. 2000).

SCHÄFER, in Vorb.

H. L. Schäfer, Die (spät-)römischen Funde vom Glauberg. Fundber. Hessen, Beih. (in Vorb.).

SCHMAUDER 2000

M. Schmauder, Vierteilige Gürtelgarnituren des 6.–7. Jahrhunderts. Herkunft, Aufkommen und Trägerkreis. In: F. Daim (Hrsg.), Die Awaren am Rand der Byzantinischen Welt. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 7 (Innsbruck 2000) 15–44.

STEIN 2002

F. Stein, Kulturelle Ausgleichsprozesse zwischen Franken und Romanen im 7. Jahrhundert. In: R. Hachmann (Hrsg.), Franken und Romanen. Aufsätze aus 25 Jahren Forschung [Festschr. F. Stein]. Saarbrücker Beitr. Altertumskd. 88 (Bonn 2011) 325–350.

TOVORNIK 2002

V. Tovornik, Das bajuwarische Gräberfeld von Schwanenstadt, Oberösterreich. Monogr. Frühgesch. u. Mittelalterarch. 9 (Innsbruck 2002).

TRIER 2002

M. Trier, Die frühmittelalterliche Besiedlung des unteren und mittleren Lechtals nach archäologischen Quellen. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 84 (Kallmünz 2002).

URBON 1997

B. Urbon, Die hohe Kunst der Tauschierung bei Alamannen und Franken. Untersuchungen zur Technik und ein Katalog aller tauschierten Funde in Württemberg und Hohenzollern (Stuttgart 1997).

WAMERS 2008

E. Wamers, Salins Stil II auf christlichen Gegenständen. Zur Ikonographie merowingerzeitlicher Kunst im 7. Jahrhundert. Zeitschr. Arch. Mittelalter 36, 2008, 33–72.

WÖRNER 1999

R. Wörner, Das alamannische Ortsgräberfeld von Oberndorf-Beffendorf, Kreis Rottweil. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 44 (Stuttgart 1999).

ZÜRN 1965

H. Zürn, Katalog Schwäbisch Hall. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Keckenburgmuseum. Mit Beiträgen von Charlotte Fischer, Elisabeth Nau und Wolfgang Taute. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpflege A 9 (Stuttgart 1965).

Zusammenfassung: Frühmittelalterliche verzierte Riemenzunge vom Glauberg

Die auf dem Glauberg 1988 gefundene Riemenzunge gehörte zu einer vierteiligen Gürtelgarnitur aus dem dritten Viertel des 7. Jahrhunderts. Die flächige Silbertauschierung mit ausgesparter Tierornamentik steht in der Tradition des für langobardische Tauschierarbeiten typischen „Harmonischen Stil“. Der Kreis zwischen den rudimentären Vögeln und Schlangenwesen war vermutlich mit einem Kreuz-Motiv gefüllt, sodass dem gesamten Ornament apotropäische Bedeutung zukam. Im Merowingerreich wurde die mediterrane Gürtelmode vor allem von östlich des Rheins rekrutierten Krieger*innen übernommen. Gürtel in der vorliegenden Qualität besaßen fast nur Reiter, Angehörige der ländlichen Oberschicht.

Schlagwörter:

Glauberg / Höhengiedlung / spätmerowingisch / vierteilige Gürtelgarnitur / Silbertauschierung / langobardischer „Harmonischer Tierstil“ / Oberschicht / Austrasien

Autorinnen

Dr. Ursula Koch
Bahnhofsweg 5
90562 Heroldsberg

Dr. Julia Katharina Koch
ORCID-ID: 0000-0002-4454-606x
Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Abt. hessenARCHÄOLOGIE
Schloss Biebrich (Ostflügel)
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden